

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.



Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Erlegerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 %. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliefernder Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptverleger: Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla  
Druck und Verlag: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 130.

Nummer 77      Freitag, den 3. Juli 1936      D. N. V.: 351      35. Jahrgang

### Amthcher Teil.

**Wachtung! Pilz- und Beerenjammer!**  
Wer ohne gültigen Schein sammelt, muß bestraft werden. Wer jetzt vor früh 6 Uhr sammelt, den wird der Schein nicht abgenommen!  
**Wacht auf die Bestimmungen!**  
Ottendorf-Okrilla, am 1. Juli 1936.  
Forstamt Ottendorf-Okrilla.

### Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. Juli 1936.

Das schöne Fest der Silbernen Hochzeit können am Sonntag, den 26. Juni 1936, die Eheleute Herr Ernst Grohmann und Gemahlin, Schulstraße wohnhaft, begehen. Wir gratulieren auch hiermit dem Jubelpaar aufs herzlichste.

Bei dem schweren Gewitter, das am Dienstag abend über unserm Orte entlud, schlug ein Blitz in ein Wohnhaus auf dem Wadberg ein, glücklicherweise ohne zu zünden. Lediglich wurde einiger Gebäudeschaden angerichtet.

In der öffentlichen Beratung mit den Gemeindevorstandern am 26. Juni 1936 erbatete der Bürgermeister zunächst verschiedene Beschlüsse, aus denen für die Öffentlichkeit Folgendes von Belang ist: Für die zweite Handfiedlung sind vom Gemeindevorstand für Wirtschaft und Arbeit 10 Reichsbankdarlehen zu je 1300 RM. und die Uebernahme der Reichsbankdarlehen für 9 Darlehen von 1100 RM. und ein Darlehen von 1000 RM. bewilligt worden, jedoch die Bauarbeiten nunmehr aufgeschoben werden können. Hinsichtlich der Grundsteuererhöhung hat der ältere Neubausbesitz (bezugsfertig bis 31. 12. 1931) die gemeindefähige Grundsteuer ab 1. 4. 1936 zu zahlen. Für den mittleren Neubausbesitz (bezugsfertig bis 31. 12. 1934) tritt die Grundsteuerpflicht am 1. 4. 1939 ein. Der neueste Neubausbesitz (bezugsfertig ab 1. 4. 1934) ist nur mit der Hälfte der Gemeindegeldsteuer belegt.

Die dem Finanzamt obliegende Einheitsbewertung der Grundstücke hat die Gemeindebehörde keinen Einfluß. Die Vermögensverordnung vom 6. 5. 1936 schreibt den Gemeinden die Anfertigung von Nachfragen für bestimmte Zwecke vor, insbesondere die Bildung einer Betriebsmittelrücklage, allfälligen Ausgleichsrücklage, Tilgungsrücklage und von Erweiterungsrücklagen vorsehen, über deren voraussichtlichen Betrag der Bürgermeister Aufschluß gab. Eine Verfügung des Bezirksverbandes sieht einen weiteren Ausbau der Schulgebäude vor. Infolge des Uebergangs der Bahnhofsstraße an der Kommitz Straße (Landstraße 2. Ordnung) in die Verwaltung des Bezirksverbandes wird der Straßenarbeiterbesatz ab 1. 7. 1936 vom neuen Straßenunterhaltungsbesatz vorläufig in der Form übernommen, daß er den bisherigen Stand entspricht. Sölzler aber, in seinem bisherigen Verhältnis nach beläßt. Die Wirtschaftliche geht in das Eigentum der Steinweg-Paten-Müllerei über, die das dortige Steinhewerwerk betreiben wird. Wegen der Beteiligung an unübersichtlichen Kurve am Fleischergrundstück Rittsch, die Bahnhofsstraße und Radeberger Straße schweben Verhandlungen. Im weiteren berichtete der Bürgermeister über den Stand der Bauarbeiten bei der Ortserweiterung mit der Vertiefung der erhöhten Fußwege. Mit Befriedigung ist man Kenntnis davon, daß der erhöhte Fußweg an der nördlichen Seite der Staatsstraße bis ziemlich an die Brücke der Königsbrüder Straße verlängert werden wird und daß der entsprechende Staatsbeitritt in Aussicht steht. In Uebereinstimmung mit der Auffassung der Gemeindebehörde sah die Gemeindeverwaltung hierauf folgende Beschlüsse: Der Vermaltungsbesitz wird auf seinen Antrag wegen Erreichung der Altersgrenze unter dem 1. 9. 1936 in den dauernden Ruhestand versetzt. Die zusehenden Ruhegehaltsbezüge übernimmt der Landesrentenverband. Die geborne Frau Hilme hat am 1. 10. 1936 infolge der Vollendung des 65. Lebensjahres ebenfalls in den Ruhestand zu treten. Von den Ruhegehaltsbezüge übernimmt der Landesrentenverband den auf die Gemeinde entfallenden Anteil, während die andere Hälfte von der Staatskasse getragen wird. Als Nachfolgerin wurde Frau Hilme am 1. 10. 1936 in der Staatlichen Frauenklinik beschäftigte Krankenschwester Martha Käfer berufen. Von der Gesundheitsprüfung für das Jahr 1935 wurde Kenntnis genommen. 2 Gemeindegeldbesitzer und zwar eine Baustelle an der Wetzschstraße und ein Wohnhaus an der Rade-

burger Straße wurden unter den festgelegten Bedingungen veräußert. Hierauf fand noch eine ausgedehnte geheime Beratung mit den Gemeindevorstandern statt.

Zu der Notiz des Verkehrsausschusses „Wünsche zum Winterfahrplan“ muß er heißen: Der 1. Frühzug soll ca. 11 Minuten später in Dresden-A. einlaufen.

Dank des Entgegenkommens des Herrn Gastwirts Alfred Guhr konnte am 1. Juli von Herrn Schlossermüller A. Langensfeld die mit viel Fleiß und Geschick von Herrn Gustav Köditz hergestellte Orientierungstafel am Bahnhof zum Bahnhofs Haltepunkt besichtigt und somit der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Vorbereitungen für die Zeichnung und Anbringung der Tafel waren tatsächlich keine leichten und es bedurfte großer Ausdauer und Geduld um sie alle zu erfüllen. Dank gebührt besonders Herrn Köditz, der in dem Gefühl, seiner Heimat etwas Besonderes zu stiften, sich die denkbar größte Mühe gab. In größter Uneigennützigkeit hat er eine vorzügliche Arbeit geschaffen und vielen Ortsbewohnern wird die Tafel ein begrüßenswerter Wegweiser sein. Die Fremden aber und Sommerfrischler, die unseren hübschen Ort besichtigen, werden sich in großer Dankbarkeit in die überflüssige Karte vertiefen.

Dresden. Gewitterschäden. Nach einem heißen und schwülen Tag, der eine Höchsttemperatur von siebenundzwanzig Grad gebracht hatte, entlud sich am Dienstagmorgen ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen über Dresden und das Umland. Nach 14 Uhr ging aus der Linie Berlin-Chemnitz eine Kalkuffront über Dresden und Ostschlesien hinweg, die zu starker Bewölkung und Schauerbildung mit Gewittern führte und die Temperatur rasch bis auf neunzehn Grad sinken ließ. Nach dem Durchzug der Kalkuffront traten in den Abendstunden mehrere örtliche Gewitter auf, die ebenfalls starke Niederschläge unter heftigen elektrischen Entladungen im Gefolge hatten. Die Feuerwehr war infolge des Unwetters zeitweise in den Ausnahmezustand gesetzt. Kamentisch aus Dresden: Aufstöße, Stielen und Cofahs, wurde die Feuerwehr dreißig bis vierzig Mal alarmiert, um überschwemmte Kellerwohnungen, Lager- und Betriebsräume leerpumpen; auch die Reichsgartenschau wurde durch das Unwetter heimgesucht. Mehrmals wurden Blitzschläge gemeldet, die nicht zündeten.

Dresden. Wein Rangieren verunglückt. Auf dem Industriegebiet wurde der siebenundzwanzig Jahre alte Schürmerleier Fiedler aus Louisa von einer Rangierabteilung tödlich überfahren.

Großhain. Wehrkreis-Reparaturschule eröffnet. Mit dem 1. Juli ist hier eine Wehrkreis-Reparaturschule eingerichtet worden, ähnlich der in Olschitz bestehenden. In der Reparaturschule werden die jungen Pferde, die als Vierjährige von den Remonteamtern kommen, für die Aufgabebilder der Truppe vorbereitet; nach einjähriger Ausbildung werden die Remonten den Truppen zugewiesen.

Zittau. Raubüberfall nach drei Jahren geklärt. Auf der Landstraße in Großenhainersdorf war im Juni 1933 ein älterer Kassenbote, der in einem Rudolf 2000 RM bei sich trug, überfallen, niedergeschlagen und beraubt worden. Den Nachforschungen der Zittauer und Bautzener Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die beiden Täter in der Niederlausitz zu ermitteln und festzunehmen. Einer von ihnen hatte in Finsterwalde, der andere in Ludau Beschäftigung gefunden; sie wurden an ihren Arbeitsstätten verhaftet und legten unter dem erdrückenden Beweismaterial ein Geständnis ab.

Dippoldiswalde. Besuch des Kreishauptmanns Schepmann. Kreishauptmann Schepmann wohnte erstmalig einer Sitzung des Kreisausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde bei und unternahm eine Besichtigungsfahrt durch Teile des Bezirkes. In Begleitung von Mitgliedern des Kreisausschusses besuchte der Kreishauptmann die Talperre Lehmühle. Die zweiundzwanzig Millionen Kubikmeter fassende Talperre staut gegenwärtig zwölfeinhalb Millionen Kubikmeter Wasser an.

Dengenfeld l. B. Durch schlecht gewordenen Nässe vergiftet. Unter Vergiftungserscheinungen erkrankten hier einige Einwohner; ein neunzehnjähriger alter Landwirtschafter starb. Wie die Untersuchung ergab, sind die Erkrankten auf den Genuss verdorbenen Käses zurückzuführen. Das Befinden der übrigen Erkrankten hat sich inzwischen gebessert.

Bautzen. Vier Jahre Zuchthaus. Vom Schwurgericht wurde der am 11. Juni 1881 in Faulbrück in Schlesien geborene und zuletzt in Kamenz wohnhaft gewesene Paul Hermann Geppert zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Geppert ist wegen Abtreibung verurteilt. Am 15. Januar 1936 war er in Haft genommen worden, weil er sich wiederum verbrecherisch betätigt hatte. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er im Dezember 1934 und im Februar 1935 an zwei weiblichen Personen in Kamenz und Braunsdorf verbotene Eingriffe vorgenommen hatte, wofür er sich auch bezahlen ließ.

Chemnitz. Verurteilter Bettelwunder mit Raufschuß. Die Große Strafkammer des Landgerichts verurteilte einen in Odessa geborenen staatenlosen jüdischen Rusken und einen hiesigen Apotheker wegen Zuzubehandlung von Das Opiumgeiz zu fünf Monaten Gefängnis oder 3000 RM Geldstrafe und zu 3000 RM Geldstrafe. Der Ruske hatte den Apotheker überredet, ihm Raufschußmittel zu geben, die der Ruske einem bekannten Krainer zuschickte, damit dieser vor dem Rennen die Pferde impfen sollte. Der Trainer machte jedoch der Rennbehörde Mitteilung. Auf die zu impfenden Pferde hatten die Angeklagten gesetzt.

### Kraftfahrer, es geht um Euer Leben!

Fünf Tote und sechzehn Verletzte

In Stollberg stießen in der Lichtensteiner Straße in einer Kurve ein Kraftfahrer und ein Kraftwagen mit Schwaben mit großer Wucht zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß der dreißigjährige Kraftfahrer Bohse aus Niederwürschnitz getötet wurde, während der Kraftfahrer des Kraftwagens aus Neudörsitz schwer verletzt wurde. Der Kraftfahrer des Kraftwagens kam mit leichteren Verletzungen davon.

In Spitzwitz bei Baugern war der Gastwirt und Fuhrwerksunternehmer Hermann Hilbenz aus Spitzwitz mit einem Kraftwagen erfaßt und schwer verletzt worden. Hilbenz ist jetzt im Krankenhaus gestorben.

In der Nähe von Königswalde bei Annaberg geriet ein Kraftwagen ins Schleudern. Der Fahrer und sein Begleiter wurden auf die Straße geschleudert und mußten mit schweren Verletzungen in die Bezirkskrankenanstalt Annaberg gebracht werden.

Auf der Striegisbrücke zwischen Böhrigen und Grünau bei Döbeln streifte ein Kraftfahrer die Brückenmauer; er stürzte und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Sein Mitfahrer, ein dreißigjähriger Jahre alter Kreisendorfer Einwohner, trug so schwere Verletzungen davon, daß er im Döbelner Krankenhaus verschied. Der Unfall ist allem Anschein nach durch zu schnelles Einbiegen in die Brückenkurve entstanden.

In Unterkradowitz bei Kolln in Böhmen stieß ein Autobus, in dem mehrere Geschäftsleute saßen, in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde gegen ein Haus geschleudert. Ein Mann und eine Frau wurden auf der Stelle getötet, sechs Personen schwer und fünf leicht verletzt.

### Was muß jeder Deutsche vom Olympischen Sport wissen?

Antwort geben die sechszwanzig Olympische Hefte, die Ihnen überall angeboten werden! Das Heft kostet nur 10 Reichspfennig.

### Schon wieder drei Todesopfer in Sachsen

verursacht durch grobe Unvorsichtigkeit im Straßenverkehr  
Trotz aller Aufklärung in den Zeitungen, Warnungen der amtlichen Stellen oder Verurteilungen häufen sich auch in Sachsen in den letzten Tagen die Kraftverkehrsunfälle, durch die hohe Werte an Menschen und Sachen dem deutschen Volk verloren gehen. In den meisten Fällen wird als Unfallursache die unverantwortliche Nichtbeachtung der einfachsten Verkehrsregeln festgestellt.

Auch heute müssen wir über drei tödlich verlaufene Unfälle berichten, die durch grobe Unvorsichtigkeit der Beteiligten entstanden, darunter ein besonders trauriger Fall, in dem ein nach siebenjähriger Arbeitslosigkeit in Lohn gekommenen Volksgenosse sein Leben einbüßte.

In Flöha stießen ein Kraftfahrer ein Radfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Ursache: Unvorsichtiger Ueberholen! Der Schloffer Junge, der jetzt nach sieben Jahre dauernder Arbeitslosigkeit endlich Beschäftigung erhalten hatte, starb kurz nach dem Unfall an den Folgen eines Schädelbruches.

Durch Nichtbeachtung der Vorschriften beim Einbiegen in eine Hauptstraße kam in Döberitz ein Kraftfahrer aus Chemnitz ums Leben, der mit einem Lieferkraftwagen zusammenprallte.

### Kraftstrolche verursachten tödlichen Verkehrsunfall

In Chemnitz stießen an der Kreuzung der Palm- und Reinhardtstraße ein Lastkraftwagen und ein Kraftwagen zusammen, wobei eine Frau vom Lastkraftwagen, der auszuweichen suchte, getötet wurde. Das Kraftwagen war in der Nacht zuvor in Chemnitz gestohlen worden. Die Diebe wurden bei dem Zusammenstoß auf die Straße geschleudert und verletzt. Die Kraftwagenfahrer, die die Schuld an dem Unfall tragen, flüchteten.

Der Friseurgehilfe Krause aus Böhla u. der bei einer Urlaubsfahrt mit dem Kraftwagen gestürzt war und einen Schädelbruch erlitten hatte, starb jetzt im Krankenhaus.

mal sagen... aber da... e. schmale... den neben... hm hinein... ausstie... ären. Der... Mühlen... it Rogee... muß, und... chen- und... das Blei... Stepp... elt in die... wogende... Wind... - da... Stepp... mehl fertig... alle hier... schen, als... an es war... zu fühlen... den Gefühl... folg... den und der... Annaberger... dem Borbe... der Minister... staltenleiter... berges mar... Schundgebung... schlussbereit... m Gedanten... Freude über... k. Im über... arztrenden... gegen Volksg... gemeindefäh... soldatischer... die die Kraft... ind habe in... n und die... indos sei ein... hammer in... in der Einzig... tigen Grenz... kollegenoffen... zusammen... Zukunft. und... bunden. Der... auf den Weg... bleiben mer... Schmidt wurde... und zur Be... Krankenhaus... Tage wurde... riebsführung... über Tage... or der Zeit... meil, die den... stiftung der... e unter gro... ndig nachv... her Vorst... die nach... smannschaft... en... 78 Stunden... 800 Wer... nitten Jew... erte ihm, der... ble der Zeit... Brude. Sie... geschloffen... as ihm Now... voll war das... nge an Wier... muhnten die... massen muge... cht werden... s Berichtete... riebsführung... von zwei Sei... lossenen we... niere davor... an mit einem... o wohl geben... Baume unter... der Raum, in... allen mußte... alten mußte... Rele, Würst... tium bevor... ch keine G... m über... it über...



Der Negus in Genf:

„Abyssinien wird sich nicht vor der Gewalt beugen“.

Genf, 30. Juni. Der zweite Tagungsabschnitt der 16. Völkerverversammlung wurde Dienstag unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Eden in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Versammlung eröffnet.

Die Sitzung begann mit der Verlesung des Schreibens, in dem der bisherige Präsident, der tschechoslowakische Staatspräsident, Dr. Benesch, sein Amt niederlegte.

Die Versammlung wählte darauf den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland zum Präsidenten, und zwar in geheimer Wahl mit 47 von 51 Stimmen. Van Zeeland erhielt sogleich das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die Schwere der Entscheidungen hinwies, die die Versammlung zu treffen habe.

die Denkschrift der italienischen Regierung

Sie legt nach einem Rückblick auf die am 18. April 1936 vom Völkerverbund als endgültig gescheitert erklärten Friedensbemühungen und nach einer Schilderung des in Abyssinien angetroffenen Zustandes der Barbarei und der freiwilligen Unterwerfung der Bevölkerung und ihrer Stammeshäuptlinge in großen Zügen das von der italienischen Regierung unternommene Aufbaugeschäft in Abyssinien dar.

Nach Verlesung der italienischen Denkschrift sprach der argentinische Vertreter Cantilo,

um den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Versammlung noch einmal zu begründen. Der Grundgedanke der Achtung der gebietsmäßigen Unverletzlichkeit der Staaten seit 1926 von allen amerikanischen Kongressen verfolgt worden.

Nach dieser argentinischen Erklärung, die als Antrag auf Nichtanerkennung der Annexion Abyssiniens angekündigt worden war, bestieg der Negus unter dem Vizepräsidenten der Versammlung, um eine Erklärung in amharischer Sprache abzugeben.

Die Rede des Negus.

Genf, 30. Juni. Die fast einstündige Rede des Negus, die mit ihren Uebersetzungen ins Französische und Englische den größten Teil der Dienstagssitzung der Völkerverversammlung ausfüllte, wurde in amharischer Sprache gehalten, denn, so sagte Haile Selassie, wenn ich amharisch spreche, kann ich besser meine Gedanken mit der ganzen Kraft meines Geistes und Herzens ausdrücken.

Der Negus erklärte einleitend, daß er, Haile Selassie, Kaiser von Abyssinien, heute hier stehe, um die seinem Volke geschuldete Gerechtigkeit und den Beistand zu fordern, der ihm vor acht Monaten von 50 Nationen versprochen worden sei.

ihm vor acht Monaten von 50 Nationen versprochen worden sei. Noch nie habe ein Staatsoberhaupt vor der Völkerverversammlung das Wort genommen. Aber noch nie sei auch ein Volk das Opfer einer solchen Ungerechtigkeit gewesen wie das abessinische, dem nun die Auslieferung an seinen Angreifer drohe.

Krach um den Negus.

Der Völkerverbund vor neuen Schwierigkeiten.

Vor dem Austritt Italiens?

Rom, 1. Juli. Beim Zusammentritt der Völkerverversammlung richtet sich die Aufmerksamkeit der römischen Presse fast ausschließlich auf die Frage eines persönlichen Eingreifens des Negus in die allgemeine Aussprache. Die politischen Meldungen und Strömungen werden in den Berichten aus Genf und den europäischen Hauptstädten zwar ausführlich verzeichnet, aber ohne eine eigentliche Stellungnahme, da man allgemein überzeugt ist, daß ohne die Teilnahme Italiens keine der großen europäischen Fragen gelöst oder auch nur der Lösung nähergebracht werden könne.

Auch der verantwortliche Leiter des „Giornale d'Italia“ befaßt sich in seinem Leitartikel am Dienstag mit der gleichen Frage. Auch er spricht von der Uebertragung völkerverbundlicher und europäischer Kreise, die mit Anruhe die Möglichkeit neuer Vermittlungen sehen.

Die zweite der neuesten Burlesken, die Tassari in Genf aufzuführen wollte, scheinen dem halbamtlichen Blatt allerdings recht verdächtig. Tassari, dem feinerlei Nachvollkommenheit mehr zukomme, werde auch mit der neuesten Farce, mit der man ihn in einen Lehrstuhl der Völkerverversammlung setzen wollte, das Unabänderliche nicht mehr ändern können.

Entrüstung in London und Paris.

London, 1. Juli. Zu den gestrigen Ereignissen in Genf schreibt der Sonderkorrespondent der „Times“, daß die Äußerung, Italien würde den Völkerverbund über die Fortschritte seines Dispositionswertes in Abyssinien unterrichten, in Völkerverbundskreisen mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden sei.

Spiele gestanden, das Blut ihrer Soldaten vergießen sollten. Die abessinischen Krieger hätten nur Verteidigungsmittel verlangt. Aber die wiederholt geforderte Finanzhilfe für den Ankauf von Waffen sei Abyssinien ständig verweigert und der Gebrauch der Eisenbahn Dschibuti-Addis Abeba für Waffentransporte praktisch unmöglich gemacht worden.

Der Negus fuhr dann fort: „Ich erkläre vor der Welt, daß der Kaiser, die Regierung und das abessinische Volk sich nicht vor der Gewalt beugen werden, daß sie ihre Forderungen aufrechterhalten und alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel gebrauchen werden, um den Sieg des Rechts und des Rechts durchzusetzen.“

Nach der Rede des Negus wurde die Sitzung auf Mittwoch vormittag 10.30 Uhr vertagt. Bis jetzt sind Reden der Vertreter Frankreichs, Englands, der Sowjetunion, Gambas, der Südafrikanischen Union, Columbiens und Panamas vorgelesen.

morandums scheine aber zu zeigen, daß Italien beabsichtige, Abyssinien nach den Richtlinien des Mandatsartikels der Völkerverbundsatzung zu verwalten. Der Sonderkorrespondent der „Morningpost“ in Genf berichtet von unerwarteten Szenen, die sich in der Nachmittagsversammlung der Völkerverbundssitzung abgespielt haben.

„Reus Chronicle“ spricht den Verdacht aus, daß die italienischen Journalisten, die die lärmenden Szenen beim Auftreten des Negus veranlaßt haben, auf Befehl Roms gehandelt hätten.

wieder einmal Gerüchte über die italienische Absicht, aus dem Völkerverbund auszutreten, im Umlauf gewesen seien. Der Reuterskorrespondent in Genf meldet, daß dort angenommen werde, die Demonstration der italienischen Journalisten deute auf Italiens Austritt aus dem Völkerverbund hin.

Paris, 1. Juli. Die Kundgebungen italienischer Vertreter in Genf gegen den Negus finden in den französischen Zeitungen große Beachtung. Der „Matin“ veröffentlicht die Vorwürfe hervor, die der Negus gegen die nachgiebige und wenig sanktionsstrenge Haltung Frankreichs gemacht habe.

Die schwarzen Stunden des Völkerverbundes seien gekommen.

Daß eine siegreiche Regierung den Befehl gebe, den Völkerverbund mit einem Pfeilkonzert zu erniedrigen und daß auf der Tribüne gekämpft werde, scheine ein getreues Bild von der derzeitigen Internationale zu geben.

Die Jagd nach dem Phantom

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER.

„Also, lieber Mann: Hier haben Sie ein Pfund! So — und nun fördern Sie ein bißchen in Ihrer Speisekammer und setzen Sie uns einen ordentlichen Tee vor! Dann werden wir uns schon bis zur Ebbe die Zeit vertreiben.“

Der Leuchtturmwärter war völlig verwandelt. „Ich muß nur vorher meine Lampen anstecken!“ sagte er und verschwand.

Sie knipften eine kleine elektrische Stehlampe an, die früher mal eine Petroleumlampe gewesen, sahen sich fragend und verlegen an und mußten plötzlich lachen und legten sich ihre Arme gegenseitig auf die Schulter, wie ausgelassene Kameraden es zu tun pflegen.

Der Wärter kam wieder, brachte eine dicke Kanne Tee, eine halbe Flasche Rum, Brot, Butter und Wurst und deckte eigenhändig den Tisch.

Da fiel Beatrices Blick auf das Telephon. „Um Gottes willen: Ich muß ja Heiberg Bescheid sagen! Der vermißt sonst schaurige Dinge!“

Es meldete sich rasch das Grand-Hotel. Heibergs Stimme war da, aufgeregt und hastig: „Was ist denn nun wieder los, Vice? Ich hatte schon ins Krankenhaus telephoniert, aber der Ritters liegt höchstpersönlich und ganz vernünftig im Bett.“

„Nein, mein Lieber: Mir geht es gut — ausgezeichnet sogar! Ich ste hier mit Herrn Vultejus beim Abendbrot und werde wohl erst sehr spät kommen. Wir haben nämlich die Ebbe verpasst und hocken im Leuchtturm fest und müssen hierbleiben, bis die Ebbe wiederkommt.“

„Bis die Ebbe wiederkommt? Paha, hoh, hoh! Na, den Leuchtturm möcht' ich mal sehen und die Ebbe! Gestatte, daß ich sicherer! Hühühü! Wie heißt denn das Lokal? Zum Leuchtturm? Vielleicht? Und wo ist die Ebbe? In der Weinstocke, wie?“

„Nun, Heiberg! Du bist doch ein profaner Kerl!“

„Fräulein Bario: Morgen um zehn ist Aufnahme! Auch bei Ebbe!“ Knacks! hatte er den Hörer hingeworfen. Es war äußerst gemächlich in diesem Turmsimmerchen. Das Holz knackte in dem kleinen Kamin. Der

Wind sang um die Wände. Das Meer rollte und rauschte. Der Tee dampfte und hatte ein würzig-feines Aroma. Beatrice war es so warm, daß sie die Jacke ihres Kompletts auszog. Sie saß in ihrer weichen, mattglänzenden Crêpe-de-Chine-Bluse, über deren Witte ein breiter, blau punktierter Schlips fiel, hatte glänzende Augen und gerötete Wangen und war in ihrer mädchenhaften Scheu und frauenlichen Schönheit besaubernder denn je.

Hermann Vultejus mußte immer wieder denken: Welch eine Seifenblase ist der Ruhm! Bunt schillernd, faszinierend und großartig, aber ebenso hoch, so leicht verleglich, so verwundbar wie sie! Diesem Ruhm waren sie nachgejagt wie einem Phantom; dieses ungreifbare Etwas war vor ihnen hergezogen als wilde Sehnsucht und große Gefahr — und war doch ein Nichts. Der Mensch, der diesen Ruhm trug, war alles. Den hatte er gesucht: sein Phantom — ein Geschöpf, ein Wesen, ein Gefühl. Genau wie Beatrice auch. Und so waren die feinsten Schwingungen ihrer Gedanken aufeinander abgestimmt.

„Wir wollen uns ans Fenster setzen und aufs Wasser sehen, ja?“

Sie standen auf; Beatrice löschte die kleine Lampe aus. Ganz dicht rückten sie zueinander und blickten durch das dicke Glas.

Der Mond war hochgeklüftet, stand, ein schmaler Bogen orangenen Lichts, im zitternden Gefunfel blauer Sterne.

In die Stille des Raums fiel ein Name. „Hermann —“, sagte Beatrice. „Beatrice —“, sagte Hermann. So redeten sie sich zum ersten Male an. Ihre Hände glitten ineinander, streichelten sich. Ihre Köpfe bewegten sich, schmale Schatten, aufeinander zu. Ein zärtliches Wort tönte leise. Arme hoben sich behutsam, schmiegen sich umeinander. Und sie lächelten sich zaghaft und zart, stürmisch und wild dann.

Am Morgen darauf brachte die Krankenschwester ihrem ausländischen Patienten einen dicken Brief.

Klaus Ritters sah halb aufgerichtet im Bett und freute sich schon wieder der Sonne. Man hatte ihm gesagt, daß seine Eltern benachrichtigt wären. Man hatte ihn nicht ausgeforscht, sondern ihn nur gepflegt und umforgt. Und das hatte ihm unendlich wohlgetan. Soviel er auch gefragt hatte, wie er hierhergekommen und warum, man hatte ihm immer wieder nur geantwortet:

Er wäre bewußtlos eingeliefert worden und hätte eine Kopfverletzung gehabt. Die Mauer blieb: Eine schwarze Brand in der Vergangenheit, durch die er nicht hindurchbringen konnte. Alles sonst wachte er: seine Flucht, seine Ankunft in Southampton und dann seine Abfahrt nach Jersey. Daß er Beatrice getroffen und daß ein Schicksal untergegangen war. Aber dann kam dunkle, rätselhaftes Vere...

Da brachte ihm die Schwester den Brief. Er blühte nur auf den Umschlag, sah eine unsichere, wackelig-schickte Schrift. Seine Züge verklärten sich, und er legte voll Inbrunn und Bewegung das eine Wort: „Mudder!“

Er riß den Umschlag auf und las. Dort für Beatrice buchstabierend: „... Mach dich man keine Sorgen, und gedenk Jung! Hier ist alles in feinsten Ordnung, und der Rechtsanwalt sagt, Du hast gar keine Schuld. Du bist ganz in Notrecht weise, Du sollst dich man nicht sein Kopfzerbrechen machen wegen den Kram — alles geht in Ordnung. Wenn Du zurückkommst, denn dann wir dich von Schiff, und denn fahrn wir gleich nach Haus, und denn kriegt Du Dein Zimmer wieder und bleibst schön bei Deine Mudder, nicht? So 'n Jung, so 'n Prachtler wie Du, de häst das doch nicht nötig, eine Firma nachzulopen, nicht? Du trittst bei Vadder in die Firma und heitratst Di ein Mädchen von's Dorf. Bist rasch gesund, mit Klaus! Und komm denn bald! Bist keine Angst zu haben und nichts — Vadder und die Liegenbeder wissen, was sie an Dich haben. Und das ist die Hauptsache, mit Jung. Das andere steht bei Gott. Tausend Grüße und Küsse! Deine Mudder.“

Und dann fielen aus einem zusammengefallenen Blatt drei Hundertmarkscheine. „Mudder! Mudder!“ sagte Klaus immer wieder vor sich hin.

Als die Krankenschwester wiederkam, fand sie ihren Patienten in einem merkwürdigen Zustand vor: Er lag im Bett und weinte, daß der ganze riesige Körper bebte, und sagte immer wieder irgendein Wort vor sich.

Die Krankenschwester lief davon, um den Esel zu holen. Der betrachtete Klaus, dem die dicken Erbsen über die Nullbinde liefen, und fragte besorgt: „Mudder! Mudder, was ist denn los?“

(Fortsetzung folgt)

Entw... Die römij... Rom, 1. Ju... Entrü... Regus vor d... vernütet... eine a... „Mudder!“... Der Kr... einen Br... Schwester... und weise... vor um... Zwei Bo... Wieder la... händen... Perm... wegenüber... Ausfahrt... „Hawo“... ständigen Klü... nach Southam... Beatrice... blieben... schlichte... betrachte... Und nun... der Weide: S... „Dich...“ und a... schiff's einen... Da durch... sie mußte... seinen Fu... die „Ren... auch die... wunden Spä...



Aus aller Welt.

Brand im Hause Max Schmeling in Saarow.

Fürstentum, 30. Juni. Max Schmeling, der nach seinem großartigen Siege in Neuport mit dem Luftschiff 'Hindenburg' nach Deutschland zurückgekehrt war und bei der Landung in Frankfurt wie auch in Berlin stürmisch gefeiert wurde, zog sich am Sonntag nach seinem Landhaus in Bad Saarow zurück, um sich von den Anstrengungen der letzten Wochen zu erholen.

Am Dienstag hatte sich Max Schmeling in dem Schwimmbecken neben dem Hause erfrischt und dann mit seiner Frau und einigen Freunden im Garten das Mittagessen eingenommen, als das Gewitter um 14.30 Uhr heraufzog. Der Blitz setzte sofort das Dach des Hauses in Flammen. Auf den Alarm erschien als erste die Saarower Feuerwehr, die fieberhaft die Bergungsarbeiten aufnahm.

Chrenbürgerbrief an Generalfeldmarschall von Wadenen überreicht. Am Dienstag wurde dem am 5. Dezember 1935 zum Chrenbürger der Stadt Stettin ernannten Generalfeldmarschall von Wadenen feierlich der Chrenbürgerbrief überreicht.

Panzerschiff 'Admiral Scheer' verläßt Stockholm. Das Panzerschiff 'Admiral Scheer' hat am Dienstag morgen nach achtstündigem Besuch Stockholm wieder verlassen.

Das Luftschiff 'Hindenburg' wieder über dem Atlantik. Wie aus der letzten, bei der Deutschen Seewarte eingegangenen Standortmeldung des Luftschiffes 'Hindenburg' hervorgeht, befand sich das Luftschiff am Dienstag um 19 Uhr MEZ, etwa 300 Kilometer nordwestlich von Nordirland.

Deutscher Segelflieger erhält Ehrenpreis einer dänischen Zeitung. Wie bereits berichtet, entwarf die Aero-Club von Deutschland auf Einladung des dänischen Flugverbandes Danste Flyvere zu dem am 21. d. M. in Kopen-

hagen veranstalteten Flugtag den Segelflieger Duth von der Luftsportlandesgruppe Hamburg des Reichsluftfahrtführers. Wie wir jetzt erfahren, hat die dänische Zeitung 'Politiken' dem deutschen Segelflieger Duth für seine segelfliegerischen Vorführungen, die begeisterte Aufnahme bei den Besuchern des Flugtages fanden, einen Ehrenpreis zugesprochen.

Liebestragödie. In einem Reichenberger Hotel erschöpfte ein 23 Jahre alter Sparkassenbeamter aus Tannowald eine 21 Jahre alte Hausgehilfin aus Dornsdorf bei Böhmisch-Tepla und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Der Täter wurde mit schweren Verletzungen ins Reichenberger Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Autobusunglück fordert zwei Todesopfer und sechs Schwerverletzte. In Unterkralowitz (Böhmen) kam es am Montag zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein Autobus, in dem sich mehrere Geschäftsleute befanden, stieß in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde dann gegen ein Haus geschleudert.

Jugoslawische Staatsbeamte bekommen Olympiabesurlaub. Ministerpräsident Stojadinowitsch hat auf Antrag des Ministers für öffentliche Volkserziehung verfügt, daß allen Staatsbeamten, die den Olympischen Spielen in Berlin beizuwohnen wünschen, in der Zeit vom 29. Juli bis zum 18. August Urlaub gegeben wird.

Sechs Personen vom Bliz erschlagen. Ueber einen großen Teil Südbulgariens gingen im Laufe des Dienstag schwere Gewitter nieder, die großen Flurschäden anrichteten und auch Menschenopfer forderten. In der Nähe der Stadt Staro-Sagora hatten sechs Personen vor dem strömenden Regen Zuflucht unter einem großen Baum gesucht, in den der Bliz schlug.

Der polnische Vandalenführer Doboszynski verhaftet. Der Leiter der Krakauer Bezirksorganisation der nationalen Partei, Doboszynski, der vor kurzem mit einer bewaffneten Bande ausgehender Bauern einen Überfall auf das Städtchen Myslenice durchführte, ist nach längerer Verfolgung durch die Polizei in böllig erschöpftem Zustande und leichtverwundet dicht an der tschechoslowakischen Grenze verhaftet worden.

Explosionsunglück in der Madrider Filiale der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich in den unter der Straße gelegenen Lager- und Büroräumen der Madrider Filiale der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr eine Explosion, durch die ein Teil der Inneneinrichtung zerstört wurde.

Autoüberfall bei La Coruna. Drei Tote. Auf einer Landstraße bei La Coruna (Spanien) überfielen unbekannte Täter ein Auto und nahmen es unter scharfer Wollensfeuer. Drei Insassen, darunter eine 74jährige Frau, wurden auf der Stelle getötet, drei andere Personen schwer und zwei leicht verletzt.

Chrfreigen im spanischen Landtag. In der Dienstagssitzung des spanischen Landtags wurde ein Gesetz verabschiedet, durch das der Abschluß des Staatshaushaltes um weitere drei Monate hinausgeschoben wird. Bei der Aussprache kam es im Sitzungssaal zu einem Skandal, in dessen Verlauf zwischen einem Abgeordneten der katholischen Volksaktion und mehreren sozialdemokratischen Abgeordneten Chrfreigen gewechselt wurden.

Entzündung mit Recht zu verwirklichen. Es sei die letzte Karte, die ausgespielt werden könne (1). Die prachtvolle, aber überdrückende Rede des Regus, so schließt das 'Deuore', die erniedrigteste, die die Regierungen von London und Paris, besonders die letzte, je zu hören bekommen hätten.

Entrüstung auch in Italien.

Die römische Presse über die Genfer Vorgänge.

Rom, 1. Juli. In der römischen Presse kommt einhellig die Entrüstung über das Auftreten des Regus vor der Völkerverammlung zum Ausdruck. Man vermutet hinter den gestrigen Vorgängen in Genf eine antisassische Spekulationen. 'L'Espresso' spricht in der Ueberschrift zu seinem Genfer Bericht von 'planmäßigen antisassischen Propaganda'. Die italienische Regierung, so schreibt der Genfer Korrespondent des Blattes, der zu den wenigen nicht in Italien genommene italienischen Journalisten gehört, habe alle mögliche getan, um in Genf Verständnis dafür zu schaffen, daß die Anwesenheit des Regus in der Bundesversammlung in einem Augenblick, in dem Italien mit seiner schärfsten Geste vollzog, zu schweren Störungen führen könnte.

Im übrigen sind sich die Genfer Berichte der römischen Presse darin einig, daß die Rede des Regus die einzige Verteidigung des italienischen Heeres gewesen und daß die in amharischer Sprache gehaltene Rede in Wirklichkeit von im Dienste der italienischen Armee und des Antifaschismus arbeitenden Redatoren des Regus in französischer Sprache ausgelegt worden sei.

Truppen an die Südgrenze von Abyssinien gesandt.

Abdis Abeba, 1. Juli. Nachdem vor einigen Tagen aus dem südlichen Abyssinien Nachrichten gemeldet wurden, daß dort eine Autokolonne aus dem Somaliland herbeiführt wurde, haben die Italiener jetzt einheimische Truppen an die Südgrenze entsandt. Am Montag wurden die Grenzorte Woyale, Kensa und Somalia besetzt und die italienische Flagge gehißt.

Aussprache im Völkerbund.

Genf, 1. Juli. Die Vormittagsitzung der Völkerverversammlung begann mit der Warnung des Vorkommens bei Jeksaund, keine Ruheforderungen mehr zu machen, andernfalls strengere Maßnahmen ergriffen werden müssten.

Darauf erhielt der Vertreter Columbiens, Zurbay, das Wort. Der columbische Vertreter faßte seine Forderungen folgendermaßen zusammen: Unerkennung der Forderung des Vates und gezielte Erfüllung der durch ihn gegebenen Pflichten. Die Väter sollten keine gewaltsamen Gebietsveränderungen oder die Verweigerung von Territorien, die dem Vate durch unethische Mittel errungen worden, anerkennen. Die Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Hierauf erhielt der französische Ministerpräsident Leon Blum das Wort.

Die nächsten Locarnobesprechungen in Brüssel.

Paris, 1. Juli. Der Berichterstatter der französischen Regierung Havas in Genf glaubt zu wissen, daß bei dem Besuche der französischen, englischen und belgischen Minister am Dienstag vor allem die Bedingungen der nächsten Locarnobesprechungen erörtert worden seien, in der zweiten Hälfte des Juli in Brüssel stattfinden werden.

Die Jagd nach dem Phantom ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER (Nachdruck verboten.)

„Los?“ antwortete Klaus und wurde immer wieder von seinem eigenen Schluchzen unterbrochen. „Los ist gar nicht mein Rudder hat geschrieben, und nun bin ich los.“

Der Kapitän ging still mit der Pflegerin hinaus. „Er hat einen Brief von seiner Mutter bekommen. Sehen Sie, Schwester, wir können groß werden, breit und stark, und weise — und bleiben doch immer nur hilflose Kinder vor unsrer Liebe!“

Zwei Wochen später. Wieder lag die 'New Haven' unter Dampf. Die Hände mittschiffs glücklichere Passagiere an der Spitze: Hermann Bultejus, Beatrice Bario und Karl Bader.

Gegenüber in dem schmalen Hafenbecken, ebenfalls im Ausfahr bereit, quälte die 'Lorina'. Der Dampfer 'New Haven' fuhr zur französischen Küste, die 'Lorina' zur englischen Küste. Der eine nach Saint-Malo, der andere nach Southampton.

Beatrice blickte abschließend über das Inselland. Sie liebte die Erinnerung an die glücklichsten Stunden hatte sie ihr verbracht. Und nun tutele der Dampfer. Befehle kamen von der Kapitäne; Schlepper landeten heran; die Kolben schlugen. „Doch an der 'Lorina' vorbei fuhr die 'New Haven' und alle drei erblickten an der Küste des anderen einen blonden Niesen: Klaus Rütters.“

Bahn in zwei Richtungen: dort fuhr Klaus Rütters, hier Beatrice. Sie würden sich nie wieder treffen; nur ein unglückseliges Geschick hatte ihre Schicksale verknüpft. Von allem blieben nur zwei dünne Fahnen Rauchsch.

Tage vergingen, Wochen, Monate. Das Sommerende verblühte, ein kurzer, lechter, aufsteigender Rauch. Die Sonne verlor ihre Kraft und die Blätter ihr Grün. Auf grauen Wolken schwebte die Herbst dahin. Der Oktober war voll Regen und Wind und ewiger Dämmernis. Im November dann reinigten sich Himmel und Erde. Das tote Laub war abgeschüttelt, der Himmel von bestem, stählernem Blau.

Im Hamburger Hafen drauste hell, wie je, der donnernde Rhythmus der Arbeit. Die Elbe war schwarz vom Gewimmel der kleinen, raschen Fährdampfer; Barfassen kauften schaukelnd durcheinander; Segelboote trieben leicht hindurch. Passagierriesen, blank gepußt, hell und mächtig, zogen aus und ein; Musik klang weh oder jubelnd von ihnen herunter. An den Landungsbrücken von Sankt Pauli lag Schiff an Schiff. Es tutele, pfliff, schrie, heulte durcheinander in einer gigantischen Symbiote.

Auf den Bersten ragten die Hellingen, wichtige Stellette aus Eisen und Stahl, in die Luft. Schwimm- und Treibendocks waren erfüllt von dem Donnern der Hämmer, dem Säusen der Sauerstoffgebläse. Riesnarbe eines Kranes schlang sich über der Erde, und die morgendlichen Schichtwechselboote waren schwarz von Menschen. An wenigen Orten nur war die Atmosphäre der Arbeit so unmittelbar, so packend wie hier; sie drang auf einen ein, erfüllte einen, war Vorsatz und Antrieb, Beispiel und Zukunft.

Das dachten auch Felix und Leonie Köster, als sie im wilden Gedröhn der Bergmaschinen hinaufstiegen zu dem dicken roten Rumpf, der da vor ihnen lag, schnittig, flach noch, und doch schon so hoch, so fein in Form und Linie ausgerechnet, als wäre er mit einer Eisenschiere aus einem Rasterbogen geschnitten.

„In vierzehn Tagen können wir das Schiff vom Stapel laufen lassen!“ brüllte der Chefingenieur. „Großartig!“ schrie Felix zurück.

Felix und Leonie kletterten über schmale, schwankende Bretter auf ihr künftiges Eigentum. Noch war es rohes Eisen; nur hier und dort schien es schon sinnvoll und klar zu wachsen. Bald aber würde es schweben, hinausfahren unter einem flatternden Wimpelmeer.

Felix und Leonie setzten sich auf ein Brett, das quer über den Bug gelegt war. Immer, wenn sie hier waren, konnten sie sich nicht trennen: Wieviel schlaflose Nächte, wieviel demütigende Wittgänge, wieviel Angst um Kapitalabgaben, wieviel Furcht vor Kreditkündigungen hatten sie erduldet, bis endlich eines Tages alles so weit geklärt war, daß sie mit frischem Mut an die Arbeit gehen konnten. Und das mußten alle, auch Leonie, anerkennen: Kein anderer hätte es in dieser Zeit wirtschaftlicher Katastrophen, in dieser Zeit wirtschaftlichen Mißtrauens fertiggebracht, diese Summen zu möglichem Zinsfuß flüssig zu machen und gleichzeitig, trotz allem, noch Ladungsausträge einzutreiben. Kein anderer als Felix Köster, dessen Veredelmacht, dessen suggestive persönliche Wirkung, dessen mitreißender Optimismus und dessen Fähigkeit alle Widerstände hinweggefegt hatten.

„Weißt du, Leonie: Am Tage des Stapellaufs geben wir ein großes Fest! Das muß doch gebührend gefeiert werden, nicht?“

Da wandte ihm Leonie empört ihr Gesicht zu: „Du sollstest dich schämen, Felix! Hast du schon vergessen, warum dieses Schiff vom Stapel läuft?“

„Nein“, antwortete er kleinlaut und erschrocken. Er empfand seinen Vorschlag nun selbst als so unpassend, daß er vor Beschämung kein Wort weiter sagen mochte.

Leonie spürte das, und es machte sie froh, und zum ersten Male seit langer, langer Zeit war ihr wieder leicht ums Herz. Als sie über die lange Brücke gingen, lachte sie ihn an und sagte, während sie sich leise an ihn kuschelte: „Du — mein lieber, dummer, großer Junge!“

Felix aber, in stiller Freude und Bärtlichkeit, legte seinen Arm fest um Leonies Schulter. Und sie schritten dahin wie ein junges, glückliches Liebespaar.

(Schluß folgt.)





# Die Ferienzeit im Kinderland

Eine Feriengeschichte aus der  
Kinderlandversicherung der NSB.

Kein Wagengerassel, kein Hufegetrappel heute, keine  
Geschäftigkeit mit Dunggabeln und klappernden  
Holspantern, Glodenläuten, das süße Gezwitscher eines  
Vogelchens, das „Stad, Stad“ einer Bruthenne, die  
ihre Kükenhor gerade unter Steppes Fenster unten im



Hof spazierenführer, Feiertagsstille — das kleine, die  
Stille und Untätigkeit des Sonntags feiernde Dorf schaut  
aus blauen, frohen Sonntagsgaugen. Auch Steppfe hat  
seinen besten Feiertagsbesucher herausgeholt, hat sich ge-

hörig abgegrubbert und den tollerspenstigen Schopf mit  
Wasser und Seife in einen glattgestrahlten Schüssel  
gewädelt.

„Mein, Vangschläfer!“ lacht Heide, als er die Treppe  
herunterkommt. Natürlich ist sie schon im Sonntagsgesicht,  
trägt ein helles, dufendes Sommerkleidchen und eine lede  
Poppelerschleife im Haar.

O, wie schade! denkt Steppfe, daß ich so viel Zeit  
verschlafen habe.

Heute, zum Sonntag, gibt es Brathähnchen und Kirsch-  
pudding. Er hat gestern Abend gesehen, wie Gulle, die  
Magd, die Hühner rupfte. Die Bäuerin hatte ihn am  
Abend noch in die Küche gerufen und ihm über den Rand  
des Küchentisches einen großen Puddingtopf zum Aus-  
laden gegeben.

Brathähnchen hatte Steppfe sein Leben noch nicht ge-  
gessen. Das Wasser plätschert ihm im Mund zusammen,  
wenn er an die bevorstehenden Sonntagsgenüsse denkt,  
und er findet es geradezu unbegreiflich, daß Heide sich  
nicht auch, gleich ihm, den ganzen Vormittag auf das  
bevorstehende Festmahl freut.

„Aber, nein, das kann ich doch nicht alles essen!“  
mehrt Steppfe, als ihm die Bäuerin mittags, nachdem  
er bereits einen Teller traumengleicher Suppe ge-  
kostet, noch fast ein halbes Brathähnchen auf den Teller  
häuft.

„Man ordentlich ringehauen!“ ermuntert der Bauer.  
„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, und  
wenn du groß und stark werden willst, mußt du auch  
tätig futtern.“

So tat denn Steppfe sein möglichstes, aber dann  
wurde er plötzlich still und schweigsam.

„Nanu, Steppfe!“ lacht die Bäuerin, „du sagst ja  
auf einmal gar nichts mehr!“

Da wurde Steppfe flammend rot und brachte stockend  
heraus: „Ich dachte eben an zu Hause — und daß sie  
es nicht so gut haben — und keine Brathähnchen — und  
überhaupt nicht so schön wie hier!“

Dann hüfte ein trohliger Scheln jugendhafter Zu-  
versicht über Steppfes Gesicht: „Und wenn ich groß bin,  
will ich auch ein Bauer werden — und dann wohnen wie  
alle auf dem Lande, Vater und Mutter und ich — und

haben Kühe, die Milch geben, und Hühner, die  
legen — und Sonntags gibt's auch Brathähnchen und Kirsch-  
pudding.“

„Ganz recht!“ sagte der Bauer, „das nimmst du man dort.“

Steppfe war froh, daß er es nun gesagt hatte und  
beschloß, den Onkel Grothe bei nächster Gelegenheit zu  
fragen, wie er es anstellen habe, um auch ein Bauer  
zu werden.

Am Nachmittag aber setzte sich Steppfe hin und schrieb  
einen Brief:

„Liebe Eltern!  
Ich bin noch kreuzfidel! Mir geht es sehr gut! Ich  
hab schon ganz rote Backen und trinke viel Milch und  
esse Eier und Wurst und Schinken! Heute hat es Brathä-  
nel gegeben und Pudding! Da hab ich mich so toll  
und vollgeessen, die ich nicht mehr konnte. Heute nach-  
mittag gibt es Kirschkuchen zum Kaffe. Heide und ich  
können ja sein zusammen spielen! Wir haben viel zu  
tun gehabt im Heu damit die Kühe im Winter was  
zu fressen haben. Jetzt sind die Kühe aber auf der  
Weide. Der Hof ist sehr schön und wenn ich groß bin  
will auch aufs Land und ein Bauer werden. Onkel  
und Tante Grothe sind sehr nett zu mir und die alte  
Oma Grothe ist auch nett. Die ist schon alt und hat  
ganz weiße Haare. Darum sieht sie auch immer und  
früht. Wir will sie auch Strümpfe stricken, sagt sie.  
Das ist fein. Heide heißt eigentlich Adelheid, aber sie  
sagen alle Heide. Der kleine Bruder von Heide heißt  
Christian, Christel und Budi sagen wir. Die eine Stub-  
heißt Lotte und die anderen haben auch alle Namen.  
Der Hund heißt Hissi. Budi wird nächste Woche zwei.  
Dann feiern wir Geburtstag. Es ist sehr lustig hier.  
Wir hatten auch ein Gewitter, das war aber nicht  
schön. Hissi hatte auch Anfall, er hat den Schwanz ein-  
gestrichen und ist unter den Ofen gekrochen.  
Onkel und Tante und Oma Grothe lassen grüßen.  
Auch von Heide einen schönen Gruß. Nun weiß ich  
nichts mehr!  
Heil Hitler und es gibt euch einen Kuß  
euer Sohn Steppfe.  
Grüßt bitte Tante Outerschel und Papa Schimmel-  
mann und Horki und Ruzi und die anderen.“

**Gasthof z. Hirsch**  
Freitag  
Schweine - Schlachten  
Stierzu laden freundlich ein  
Griß Mager u. Frau.

**Chrenerkklärung.**  
Die über Herrn Willy Schmidt  
verbreiteten Verleumdungen  
nehme ich hiermit als unmaß-  
geblich und warne vor Weiter-  
verbreitung, da gegen jeder-  
mann gerichtliche vorgegangen  
wird. D. O., 29. 6. 36.  
Reinhold Chieme.

## Letzte Nachrichten

**Anglaublich!**  
Franziskanerbruder mißbrauchte elfjährige Mädchen  
und neunjährigen Jungen

Die Staatspolizeistelle Nachen teilt mit: Vor einigen  
Tagen wurde ein zweiundzwanzigjähriger Franziskaner-  
bruder aus dem Johannes-Höber-Haus in Nachen festgenom-  
men und dem Richter vorgeführt, der gegen ihn Haftbefehl  
erlassen hat. Dieser Ordensbruder steht im dringenden Ver-  
dacht, sich unzüchtig an minderjährigen Kindern vergangen  
zu haben.

Nach den bisherigen Feststellungen hat er in den Nach-  
mittagsstunden drei Mädchen im Alter von sechs bis elf  
Jahren und einem neunjährigen Knaben, der ein kleines  
Mädchen im Alter von zwei Jahren bei sich hatte, in sein  
Haus eintreten lassen, weil zwei der Kinder um etwas Was-  
ser zum Trinken baten. Im Haus verabreichte er ihnen eine  
Tasse Kaffee und ein Butterbrot. Während die fünf Kin-  
der auf der Treppe beisammensahen, verging er sich an den  
großen Mädchen und dann an dem Jungen in schamloser  
Weise.

**Sechs Personen durch Blitzschlag getötet**  
Ueber einen großen Teil Südbulgariens gingen  
schwere Gewitter nieder, die großen Sturmstößen anrichteten  
und auch Menschenopfer forderten. In der Nähe der Stadt  
Stara-Zagora hatten sechs Personen vor dem strömenden  
Regen Zuflucht unter einem großen Baum gesucht, in den  
der Blitz schlug. Alle sechs Personen wurden vom Blitz  
erschlagen und völlig verkohlt.

**Musikzug der Leibstandarte verunglückt**  
Vier Mann getötet, sechs schwer verletzt

Der im ganzen Reich durch seine Konzerte beliebte Mu-  
sikzug der SS-Leibstandarte wurde am Mittwochnachmittag  
von einem schweren Unfall betroffen.

Der Musikzug bestand sich in zwei Autobussen auf der  
Heimkehr von einer Konzertreise im Westen des Reiches.  
Zwischen Bueg und Genh in durchfahren die Wagen  
langsam eine stark ansteigende Straße. Aus der entgegen-  
gekehrten Richtung kam von Genh in her ein Lastwagen  
mit Anhänger, der auf der durch einen Wolkenbruch  
schlüpfrig gewordenen Asphaltdecke ins  
Schleudern geriet. Der Fahrer konnte den schweren Zug  
nicht zum Halten bringen und fuhr gegen einen Baum.  
Hierbei rutschte der Anhänger so unglücklich über die Straße,  
daß er mit voller Wucht die Seitenwand des zwei-  
ten Autobusses der SS-Leibstandarte in ihrer gan-  
zen Länge aufriß. Zwei Männer des Musikzuges wa-  
ren sofort tot, zwei Mann starben kurz nach ihrer Einliefe-  
rung im Bürger Kreiskrankenhaus; außerdem befinden sich  
im Krankenhaus zur Zeit noch sechs Schwerverletzte und  
eine Anzahl von Leichtverletzten.

Der erste Autobus, der die Höhe bereits überwunden  
hatte, bemerkte von dem Unfall nichts, und erst in Berlin  
erfahren die Männer von dem furchtbaren Unglück, das  
ihre Kameraden betroffen hatte. Als die Meldung von dem  
Unglück in Lichterfelde bekannt wurde, eilte Obergruppen-  
führer Sepp Dietrich sofort zur Unfallstelle und zu den ver-  
letzten Kameraden.

Mit der Leibstandarte trauert die gesamte Bewegung  
um die Toten, die auf so tragische Weise ums Leben kamen.

## Jeder lächliche Volksgenosse zum „Großen Preis“

Viele Volksgenossen und Volksgenossinnen haben über  
den Rundfunk schon oft Gelegenheit gehabt, ein Großereig-  
nis des deutschen oder internationalen Motorsportes zu hö-  
ren; sei es nun ein bedeutendes Autorennen im In- oder  
Ausland oder das große Eisfrennen, im Westen unseres  
Reiches. Die meisten von ihnen aber werden noch nicht  
Gelegenheit gehabt haben, einem solchen Rennen beizuwoh-  
nen. In früheren Jahren konnten viele überhaupt nicht  
daran denken, ein solches Rennen zu besuchen, wenn es  
nicht in der nächsten Umgebung ihres Heimatortes abrollte.  
Das ist jetzt anders geworden, seitdem die NS-Gemeinschaft  
„Kraft durch Freude“ dafür Sorge trägt, daß Voraussetzun-  
gen geschaffen werden, durch die der arme Volksgenosse die

Gelegenheit erhält, an einem solchen Ereignis teilnehmen zu  
können, ganz gleich, ob es Fahrten zu einer großen Aus-  
stellung oder zu einem internationalen Fußballspiel, zu einem  
Flugtag oder zu einem Motorradrennen oder gar jetzt zu  
den Olympischen Spielen in Berlin sind.

Sport ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes. So  
wie die NSB „Kraft durch Freude“ durch ihre Sportämter  
dafür Sorge tragen will, daß möglichst viele Volksgenossen  
auf irgendeine Weise Sport treiben, so will sie natürlich auch  
allen die Möglichkeit geben, eine sportliche Veranstaltung  
zu besuchen, bei der Spitzenergebnisse gezeigt werden.

Das Rennen in Hohenstein-Ernstthal um den  
„Großen Preis von Europa“ ist eine Veranstaltung, bei der  
die besten Fahrer des In- und Auslandes mit den best-  
rädern der besten deutschen und ausländischen Fabrikate  
einen Beweis der großartigen Leistungen von Mensch und  
Maschine erbringen werden. Es nehmen an diesem Rennen  
120 Fahrer aus vierzehn Nationen teil und es besteht gar  
kein Zweifel, daß dieses Rennen außerordentlich  
spannend werden wird.

In diesen Tagen beginnen auf der Rennstrecke bei  
Hohenstein-Ernstthal, die wesentlich verbessert worden ist,  
die Trainingsfahrten, die einen Vorgeschmack für die zu  
erwartenden Geschwindigkeiten geben werden.

Die Tatsache, daß dieses bedeutungsvolle Rennen in  
diesem Jahr in Sachsen durchgeführt werden kann,  
sollte alle Volksgenossen und Volksgenossinnen ver-  
anlassen, es zu besuchen.

Gerade Sachlen hat an der Herstellung von Kraftwagen und  
Kraftwagen einen verhältnismäßig großen Anteil. Viele  
Arbeitskameraden werden schon aus beruflichen und aus  
sportlichen Gründen zum Rennen nach Hohenstein-Ernstthal  
kommen. Auf diese Weise wird die lebendigste Verbindung  
zwischen dem deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust  
der diese Wunderwerke der Technik schafft, und den Wän-  
nern des Sportes, die mit Mut, Ausdauer und Können  
diese Wunderwerke zu meistern verhehen, geschaffen.

**AdJ-Eintrittspreis im Vorverkauf 1,10 RM.**

Der Vorverkauf hat bei allen Dienststellen der deut-  
schen Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch  
Freude“ außerordentlich stark eingelegt und es empfiehlt  
sich, Karten für das Rennen in Hohenstein-Ernstthal, das  
am Sonntag, 5. Juli, morgens 9 Uhr, beginnt, sofort zu  
besorgen. Ein außerordentliches Ansturm hat vor allem in  
den Kreisen Glauchau, Stollberg und Chemnitz eingelegt.  
Die zahlreich eingelegten Sonderzüge sind schon sehr aus-  
belegt, jedoch ist bei allen Sonderzügen noch die Möglichkeit  
zur Teilnahme vorhanden. Bereits ausverkaufte Sonder-  
züge werden sofort durch neue ersetzt. Es empfiehlt sich,  
jeden Fall die Eintrittskarten zum Rennen um den Großen  
Preis von Europa im Vorverkauf zu besorgen. Der ermä-  
ßigte Eintrittspreis beträgt für „Kraft durch Freude“ 1,10  
Reichsmark (am Renntag 1,60 Reichsmark).



## Leitpruch für den 3. Juli

Von der Schelle der Urzeit bis hinauf zum motorgetrie-  
benen Fahrzeug ist ein langer Weg; es ist der Weg  
der Kultur durch die Jahrhunderte.

Carl Benz,  
Lebensstift eines deutschen Erfinders, 1925.

**Sieben Tage**  
die große Funk-Zeitung  
**Alle deutschen Programme**  
ungekürzt!  
20%  
Freitag neu - Bestellen Sie bei:

**Hermann Rühle,** Papier- und Schreibwaren  
Mühlstraße.

**Geschäfts- und Werbe-Druckarbeiten**  
für das heimische Handwerk  
und unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

# Was tut die NSB

**4000 lächliche Kinder in einem Monat zur Erholung!**

Die Kinderheimversicherung nimmt während dem gan-  
zen Jahr schwächliche oder erholungsbedürftige Jungen und  
Mädel notleidender Volksgenossen in Heime auf, die die NSB  
Gau Sachsen im Gebirge und am Meer unterhält.

Die Jungen und Mädel erholen sich nicht nur körper-  
lich und nehmen an Gewicht zu, sondern sie werden auch  
zum Gemeinschaftsgedanken ausgerichtet.

840 Kinder wurden im Monat Juni in unsere lächlichen  
Heime aufgenommen.

In der Kinderlandversicherung versorgt die NS-Volks-  
wohlfahrt in diesem Monat 4000 Kinder bedürftiger Volks-  
genossen in herrlichen Ferienwochen in Stadt und Land.

Die NSB sucht noch Gaststellen, um allen Wünschen ge-  
recht zu werden.

Loko  
Erhebung  
nächstlich  
Zahlung, der  
Anspruch auf  
Diese  
Hauptstrich  
Vollstreckung  
Nummer  
Die  
Emil  
in Kameradsch  
durch einen  
Hörer Kam.  
Wesendes b  
weiter Rechte  
Ram. Hauptm  
Danke vom  
tragbare Ehr  
würdigte er n  
Ernung die i  
bei ihn, seine  
schaff, steter  
Bücher für d  
— Die  
behalten hat  
immer zu  
Blitzerei un  
— Wie  
Verständliche  
am 21. 3. 3  
Verständliche  
haben werden  
Der An  
ehemaligen  
des Bombweh  
am 11. 12.  
Kraffen. Die  
ments „Re  
nach Chemni  
werden die  
wirdes Chemi  
Das neu  
der Volksch  
schick- und  
und Volksbi  
Wörterbeginn  
um Beiz der  
Veränderung  
hohenen Er  
neuen Bilde  
Menich  
Schon i  
unfälle n  
Volksge  
ets Unglück  
en festge  
nly schick  
Menschen  
überkreuz  
ten und get  
Schwerer  
ihnem Verle  
Reohbar  
wurde jerr  
gelbete und  
wichtiges her  
vervollen i  
Deciden  
Relts ga  
Frau G  
wacrin das  
passiert hat  
pembe und  
stimm über  
wurde, daß  
millionen  
ungsgabe  
kannst jeht a  
von 100 R.  
Löhau.  
Wolberg  
hiesig G  
hücher in  
durch ein  
weise stand  
verlassen.  
Krafftbräde  
tam unweie  
Gebrauch

